

Sacco und Vanzetti

Autor(en): **A.B. / Ragaz, L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **71 (1977)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-142681>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sacco und Vanzetti

Motto: «Unerbittliche Schärfe und Entschlossenheit im Kampf gegen Unrecht und Gewalt, aber mit **überlegenen** Waffen, mit Waffen, die sich nicht gegen uns selbst wenden.»
L. Ragaz

Eine Zeitungsnotiz hat vor kurzem vor allem die Aelteren unter uns besonders bewegt und nachdenklich gemacht. Darin wurde berichtet: «Die vor knapp 50 Jahren in Boston wegen Mordes hingerichteten italienischen Einwanderer Nicola Sacco und Bartolomeo Vanzetti sind am Dienstag rehabilitiert worden. Der Gouverneur des Bundesstaates Massachusetts, Michael Dakakis, unterzeichnete eine Proklamation, in der festgestellt wird, daß die Verurteilung von Sacco und Vanzetti nicht in einem fairen Gerichtsverfahren zustande kam. — Die Hinrichtung der beiden Männer am 23. August 1927 hatte in aller Welt zu scharfen Protesten geführt.»

Nach Ansicht des Gouverneurs sei der Prozeß wegen des damals vorherrschenden Vorurteils gegen Ausländer und Dissidente unfair gewesen. Weiter wird in dem Dokument ausgeführt: «Jeder Makel und jede Schande sollte für immer von den Namen ihrer Familien und Nachkommen genommen werden.» Kaum ein Trost, eher eine trostlose Sache, wenn wir bedenken, **was mit dem Menschen schon damals, in der Zwischenzeit und heute weiter getan wird!**

Als **Leonhard Ragaz**, der mit vielen andern gegen diese Hinmordung angekämpft hatte, von der Hinrichtung erfuhr, disponierte er den Aufsatz «Zur Weltlage», den er schon begonnen hatte, um und schrieb statt dessen zur Weltlage über Sacco und Vanzetti. («Neue Wege» 1927, S. 424 ff.) Einige Stichworte und Leitsätze seien aus der Folge der Abschnitte herausgegriffen.

«1. Der Frevel. Was ist denn geschehen? . . . Zwei Menschen sind durch die sogenannte Justiz unschuldig getötet worden. . . fast sieben Jahre hat man diese Menschen auf den Todesstuhl warten lassen. . . Doch auch dieses Entsetzliche, Einzigartige ist es noch nicht. . . Ist es wohl die Tatsache, daß diese beiden hingemordet worden sind. . . in der kalten gesetzlichen Rechtsform, mit der ganzen geheiligten Autorität des heutigen Staates? . . . Was für apokalyptische Erscheinungen des Bösen müssen wir erleben? . . . uns alle trifft, daß ein Kampf um den Menschen (auch um den Menschen in einem Thayer, Fuller, Coolidge und andern) geführt und verloren worden ist.»

(Bei diesen handelt es sich um Richter, Gouverneur und Präsident der USA).

«2. Das Zeichen. Es zeigt uns in wahrhaft furchtbarer Offenbarung, was für Mächte im Schoße unserer Gesellschaft walten und zum Aus-

bruch drängen. Das Urteil von Boston ist ganz offenkundig eine Frucht dämonischen **Klassenhasses**. . . Sie sind wohl ohne Zweifel unschuldig gewesen; alles spricht dafür. Sie sind angeklagt und verurteilt worden um ihres Sozialismus willen, allgemeiner gesagt: als Gegner der heutigen Gesellschaftsordnung. Eine ungeheure Angst vor dem «Umsturz» hatte diese auf den Haufen ihres «Mammons der Ungerechtigkeit» sitzende amerikanische Plutokratie erfaßt, und diese Angst verwandelte sich in **Wut** — alles wie bei uns, nur in amerikanischem Maßstabe! . . . was jeder erlebt, der mit dem Bestehenden in Konflikt kommt: daß es keinen zäheren, kälteren, unversöhnlicheren, zu allem bereiteren Haß gibt, als den einer Klasse, die sich in Besitz und Macht bedroht fühlt. . . Denn noch ist bloß ein dämonischer Glanz auf den angesammelten «Feuerzunder» gefallen, noch nicht der Funke. Wird es wohl zu einem Erwachen kommen oder werden wir in der Sicherheit und Kleinlichkeit stecken bleiben? Habt ihr wohl einmal bedacht: 'Was der Mensch säet, das wird er ernten?' . . . Das Zeichen von Charlestone leuchtet dämonisch in furchtbare Zeiten hinein.»

«3. Die Folgen. Das Gute hat eine ungeheure Niederlage erlitten. Vor allem der Kampf gegen die Gewalt. . . Das Entscheidende daran ist, daß einerseits gerade die Macht, die die Vormacht des heutigen Kapitalismus geworden ist, nun zeigt, daß **ihr** Wort Gewalt, teuflische Gewalt ist, und daß andererseits gerade von der Stelle aus, wo diese Macht thront, die Losung der «Menschenrechte» und des Völkerfriedens ausgegangen ist, wie von nirgendwoher sonst. . . Jedenfalls ist durch die Bostoner Gewalttat, die den Bolschewismus treffen sollte, dieser in einer Weise gestärkt worden, wie schon lange durch nichts mehr.»

«4. Amerika docet! Mir scheint diese hochmoderne und hochwissenschaftliche Tötung eine umfassende symbolische und symptomatische Bedeutung zu haben. Also die moderne Entdeckungen, die Kräfte der Natur, die aus **Gottes** Schöpfung strömen und die doch sicherlich dem **Leben** dienen sollten, die wenden **wir** in Mittel der Tötung um! Aber ist das nicht der Sinn unserer Wissenschaft und Technik überhaupt geworden? Haben wir sie nicht als solche, bis in die Philosophie und Theologie hinein, am Weltkrieg erlebt? Erleben wir sie nicht als solche an der Vorbereitung des neuen Weltkrieges in den Laboratorien? Führt uns nicht die mit dem Erdgeist verbundene, dem Teufel dienende Wissenschaft und Technik, wenn es so weiter geht in Tod und Hölle hinein?» Genau das ist in unvorstellbarer und unerträglicher Weise gekommen, und wir stehen in der Fortsetzung der Agonie der Welt gegen ihre Höllenmächte! So könnte es scheinen, und die Stumpfheit der Regierenden und der Regierten leistet diesen Mächten immer wieder Vorschub. Das müssen wir nüchtern und klar erkennen. Es kann aber unsern Einsatz nicht lähmen, sondern nur verstärken. Die wahren

Kämpfe waren nie von anderer Art! Zu diesem Schluß kam auch L. Ragaz in seinem Artikel:

«5. Unser Kampf. Wir werden aber den Kampf gegen die Gewalt fortsetzen, erst recht. Denn sonst geht die Welt an diesem Dämon zu Grunde.»

«6. Dennoch! Es wird Gericht kommen. Gericht zuerst über Amerika. Denn es gibt eine sittliche Weltordnung. . . Dürfen wir dem hinzufügen, daß in diesem Kampf der Menschheit, durch ihre Elite. . . sich auch eine herrliche und gewaltige Macht des Guten offenbart hat? . . . Darum werden diese beiden Namen im Ehren- und Freiheitsbuche der Menschheit unvergänglich strahlen. Sie stehen mit den Besten an jener Stelle der Geschichte, wo durch Gericht und Katastrophen das Reich des Menschensohnes zu einem neuen Siege vordringt.»

Das ist auch heute der wahre Kampf!

A. B./L. Ragaz

Millicent Furrer-Proud †

Millicent Furrer-Proud starb am 7. August in ihrem 87. Lebensjahr. Ein bis an den Rand mit Arbeit erfülltes Leben ist damit zu Ende gegangen. In den letzten zwei Jahrzehnten war ihr die Sache der «Neuen Wege» ein Hauptanliegen. Unermüdlich hat sie ihrem Mann, Paul Furrer, bei der Herausgabe dieser Zeitschrift geholfen. Wer sie auf Tagungen und Veranstaltungen traf, wird immer in Erinnerung behalten, wie sie stets Zeitungsausschnitte, Schriften, Bücher griffbereit hatte, auf die sie in Voten oder im Zwiegespräch aufmerksam machte. Sie forderte zur Stellungnahme, zur aktiven Mitarbeit auf in der Sache, die ihr am Herzen lag.

Ihr tiefstes Anliegen war Abrüstung und Friedensarbeit. Jahrzehntlang arbeitete sie in der «Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit» in einem Komitee zusammen mit der an der Universität Bern habilitierten Professorin Gertrud Woker, die in ihren Büchern und Schriften, wissenschaftlich fundiert, die verheerenden Auswirkungen auf Menschen und Natur der atomaren, biologischen und chemischen Waffen bloßstellte.

Millicents Freunde lernten in ihr aber auch einen Menschen kennen, der offen war für alles Schöne, sei es Musik, Kunst oder Naturschönheiten, und sie war glücklich, wenn andere Menschen an ihrer Freude teilnahmen. Doch ahnte man, daß zutiefst ihr Empfinden und Denken verbunden blieb mit den unzähligen entrechteten, ausgebeuteten und hungernden Menschen in der ganzen Welt. Manch ein aus der Heimat emigrierter oder vertriebener Mensch hat beim Ehepaar Furrer Hilfe und Rat gefunden. Unvergeßlich bleibt mir ein vom südafri-